

Die Versification, wie sie sich in den lateinischen Gedichten des zehnten und elften Jahrhunderts vorfindet ¹⁾, mit den leoninischen Hexametern und Pentametern ist ziemlich unvollkommen: es sind schwache Anläufe zu dem, was in einer gewissen Vollendung in den Roswitha'schen Gedichten geboten wird ²⁾. Auf diesen Grad der formellen poetischen Ausbildung war man erst im zwölften Jahrhundert und später gekommen.

Allerdings lieben schon die Dichter des Karolingischen Zeitalters und auch der folgenden Zeit Sentenzen und Stellen aus alten Classikern, vorzüglich Dichtern, zu entnehmen; der Kreis aber war ein ziemlich beschränkter; er ging, was die Dichter betrifft, nicht viel über Virgil, Lucan, Statius und Horaz hinaus; selten oder gar nicht wurden Ovid und Terenz gelesen. Die Roswitha'schen Werke verrathen aber eine genaue Bekanntschaft nicht nur mit allen diesen genannten alten Dichtern, sondern auch mit Plautus, dessen Sprache und selbst Archaismen in den Dramen nachgeahmt werden ³⁾: und

XI. Jh. S. XIX. flg. Es wäre nicht uninteressant, im Einzelnen nachzuweisen, welche Idiotismen bei der Roswitha mit denen bei den deutschen Humanisten am Ende des 15. Jahrhunderts übereinstimmen.

1) Vgl. J. Grimm und A. Schmeller lat. Gedichte des X. und XI. Jahrh. Gött. 1838.

2) Namentlich ist die elegische Verbindung des leoninischen Hexameters mit dem gereimten Pentameter eine im zehnten Jahrhundert nicht vorkommende. Überhaupt ist der Gebrauch der leoninischen Verse durch ganze Dichtungen ein späterer, der erst im 14. und 15. Jahrhundert sich verbreitete. Unrichtig ist daher die Bemerkung Barack's S. LV: „Ihre Verse sind leoninische, wie sie zu ihrer Zeit in Gebrauch waren und zwar vorzugsweise mit stumpfem Reime. Auch im Übrigen theilen sie den Charakter, den die lateinischen Dichtungen ihrer Zeit überhaupt an sich tragen.“ Ganz anders lautet das Urtheil J. Grimm's, lat. Ged. im X. und XI. Jahrh. S. IX. Die Vergleichung der sogenannten Roswitha'schen Versification mit andern Dichtungen des X. und XI. Jahrh. zeigt uns wesentliche Unterschiede. Die leoninischen oder gereimten Hexameter kommen nicht wie sonst üblich einzeln vor, sondern bei der Roswitha fast regelmässig durch das ganze Gedicht. Die elegische Verbindung des leoninischen Hexameters mit dem gereimten Pentameter kommt erst im XII. und XIII. Jahrh. vor. S. 305: „Wie verschieden klingen die Distichen des XII. Jahrh. von den leoninischen Versen des 10. (der Roswitha).“

3) Die Pronomina im Genitiv *mis, tis, sois* für *mei, tui, sui*, welche bei Ennius und Plautus vorkommen. (Celtus in der Vorrede sagt: für die Dative *mihi, tibi, sibi*). Auch führt Celtus an, dass alterthümlich *debruis* für *ebrius* von der Roswitha gebraucht werde, *Debruis* kommt aber weder bei Plautus noch sonst bei einem alten